

achtet täglich
ausgenommen
und Freitags.
mentspreis monatlich
225 einschließt. In
Bestellungen we-
zeit von allen Vol-
der Geschäftsfle-
Agenten und Be-
nommen. — Im
Betriebsstörungen
etc. hat der Be-
Anspruch auf Rü-
des Bezugsgeldes
Scheckkonto. Dort

Beamt

Allem Ansich
den Erfolg,
überzeugen, daß
Gewinne steht,
Steigerung des
wichtiger. Bei
ie zu Tode zu
Berallgemeiner.

Die Gelegenheit
Arbeiterzeitung
erneuern. Die
Nicht mit
einzelne Beamte
einer Partei, z
dieser Frage
tische Schulun
schaft ist vor al
Landwirtschaft
ußelmäßig und
ung von der
Gründliche sta
ühren, daß E
schäftlichen Be
urteilt werde

Entschieden
sprache aller w
die Wirtschaft
wirft sich in den
als bei uns.
rechnet mit Bei
schüssen des St
der Staat zu
et und hat auf
kommen. Am
Millionen ger
werblos, um e
Benn England
herrn der M
vermag, so han
ie nicht aus d
en erklären, j
gründet ist. W

Der Krieg
verglichen werden
dem bekannte
heftigen Krise
letzt 1 1/2 Jahr
en hatte Deut
Million jährli
swegs von W
eiese Erinneru
Im Augen
harften unter
der Verginung
warden 1911
eine stärkere V
tärkere Borbel
vertiefen müße
enden Jahres
schlechter, daß

England's ist in der Vereinigten wegen hat Deutschland. In Kaufkraft eines Land und einen Rückgang ist gering. Die jdm. deswegs rofige beweisen doch. nicht einmal d. durch eine ver. hervorgerufen. lichen Maßnah

Der Staat
leben. Seine
eingenommen
Steuern ab-
gabe. Nur w
Schwede aus
über alle Aus
wieder in die
jährlich an un
werden der V
verlorenen Kr
Blut. Alles d
und die Beam
Virtuosität hin
Summe, an

Summe an 30
Birtchaft gela
Der wenn sie
stestens zweifel
und Gehältern
mer als hundert
ffentliche Ur
führen die We
nicht, wenn al
en sind. Leid
ruck nur, we
Breißes der W
der Verbrauch
ind die Steue
parten

Es geht nicht auf die Verabsolutung der absolutistischen Monarchie an. Die Forderung der Vollständigkeit der Besteuerung ist ein notwendiges Erfordernis der Nationalökonomie. Die Nationalökonomie ist die Wissenschaft von der Vertheilung der Nationalarbeit. Die Nationalökonomie ist die Wissenschaft von der Vertheilung der Nationalarbeit. Die Nationalökonomie ist die Wissenschaft von der Vertheilung der Nationalarbeit.

ang nur 6
der 734 Mill
konnte nicht v
Im Reichs
amtsumme vo
1768 7 Mill. A
Sohlfahrtspf
5,9 v. H. Z
der Vohlfahrt
er letzten all
ahrtspflege 1
aufers. Alle d
während Krieg
dem Mittelsta
der Staat die
den einzelnen
werden. Der
dare Verteilun

Die Geschichte der Abolition der Sklaverei ist nicht
 in einem Stile zu schreiben, wo die Abolitionisten als
 die einzigen Befreier der Sklaverei dargestellt werden.
 Die Sklaverei war eine Institution, die seit Jahrhunderten
 bestand und die von vielen Menschen als notwendig
 angesehen wurde. Die Abolitionisten waren diejenigen,
 die sich für die Abschaffung der Sklaverei einsetzten.
 Sie waren nicht die einzigen, die die Sklaverei ablehnten,
 aber sie waren diejenigen, die sich am meisten für die
 Abschaffung der Sklaverei einsetzten. Die Geschichte
 der Abolition der Sklaverei ist eine Geschichte der
 Kämpfe und der Siege. Sie ist eine Geschichte der
 Menschen, die sich für die Freiheit der Sklaven
 eingesetzt haben. Sie ist eine Geschichte der
 Menschen, die die Sklaverei als eine Institution
 angesehen haben, die nicht mehr bestehen sollte.

Die Kittertze im fuchswildern
Zennengebiet.

[illegible][illegible][illegible][illegible]

Die erste Voraussetzung ist die, dass die Parteien in der Lage sind, die Streitigkeit selbstständig zu lösen. Dies ist der Fall, wenn die Parteien die Streitigkeit nicht als unauflöslich ansehen und die Streitigkeit nicht als unauflöslich angesehen wird. Die zweite Voraussetzung ist die, dass die Parteien die Streitigkeit selbstständig zu lösen wollen. Dies ist der Fall, wenn die Parteien die Streitigkeit nicht als unauflöslich ansehen und die Streitigkeit nicht als unauflöslich angesehen wird. Die dritte Voraussetzung ist die, dass die Parteien die Streitigkeit selbstständig zu lösen können. Dies ist der Fall, wenn die Parteien die Streitigkeit nicht als unauflöslich ansehen und die Streitigkeit nicht als unauflöslich angesehen wird.

Wie viele Menschen wären da wohl noch, m
denen ich alle Tage zusammenfände, denen ich wo
weiß nicht sagen und sein könnte, wenn ich d
er einmal wieder zu Hause käme! Wie manchen
Seele könnte ich lieben, wie manchen hungerig
Geist speisen, wie manches erstorbene Herz aufer
wecken, wenn ich das rechte Versehen hätte!
Echau um dich!

Zur Heimat gehört aber noch ein Drittes, dieses
nämlich, daß ich mich auf die Menschen, die
da sind, durch Feuer und Wasser verlassen
fann. Sobald ich dieses Gefühl nicht mehr habe
fann, sobald enttäuscht wird, erstarrt sich eben
mit dem Wonn das Bild einer Familie, brauche
im Lebensstampe kein Bild verjagt hat und ge
tert ist, was geschieht dann? Wenn es eine rech
Familie ist, dann halten die andern zusammen un
ten der Welt, ich wieder auf die Seine zu stellen
und sie springen überaupt einander bei, so oft
ein Mann ist. Gerade das ist es, was wir auch
heimat und den Menschen der Heimat schuldig sind.

Romantische Reise durch das
Sauerland vor 70 Jahren.

Mitgeteilt von Gerhard Löbber.
(Nach einem alten Tagebuch.)
Fortsetzung.
Schwerte.

Cymerite ist eine kleine Stadt, welche durch die
 neuen industriellen Anlagen erweitert wird. Der hoch-
 altar in der evangelischen Kirche enthält reiches Bild-
 werke. Sehr schön, welches die ganze heilige Ge-
 schichte von der Verheißung bis zum Himmelreich dar-
 stellt. Die Stadt liegt an der Elbmündung des Greven-
 bach an der Landstraße, welche von Dortmund nach
 Münster, und von Coesfeld nach Hagen und
 Schwelm führt. Gute Weiden und Wäldungen
 umgeben dieselbe. Den Namen Cymerite muß man
 von den Schwertern ableiten, die hier ehemals neben
 andern Eisenwaren gefertigt wurden. Dafür spricht
 auch das Wappen der Stadt, welches aus zwei in
 Form eines Andreaskreuzes über einander gelegten
 Schwertern besteht. Der Ort ist sehr alt. Graf
 Adolph von der Mark ließ ihn 1242 mit einer
 Mauer umgeben und schenkte ihm Stadtrechte.
 nach 1500 wurde unter Friedrich dem Frommen
 durch Handel wohlhabender und die Stadt war
 die Hanfa aufgenommen. 1420 brannte die ganze
 Stadt ab. 1455 fand, was beinahe unglücklich
 die Ruhr auf dem Markte. 1620 und 1636 riß die
 Pest die meisten Einwohner weg. 1690 starb über die
 Hälfte der Einwohner an der roten Ruhr.

Aber auch reich an ungeheuerlichen Geschehnissen
 ist die Gegend, in welcher wir uns befinden, de-
 war nicht von den alten Chroniken aufgezeichnet
 sind, aber die sich das Volk in tröstlichen Aben-
 thuren erzählt, wenn der Nachbar den Nachbar be-
 sucht, und der kleine Kreis gemüthlich um den Herd
 sich geseth hat, und der lauschende Entel zwischen der
 Knieen des Großvaters oder der Großmutter nieder-
 sauet.
 Es sind wohl dreihundert Jahre her, da lebte
 in dem Dorfe Eggste ein Wehrwolf. Dieser hatte
 mit dem Teufel einen Bund gemacht und konnte
 sich in allerlei Gestalten verwandeln und verübte
 allerlei boshafte und gefährliche Streiche. Beson-
 ders liebte er, sich in einen Wolf zu verwandeln
 und in dieser Gestalt Egste, Risse und andere
 Vieh aus Ställen und Weiden zu rauben. Der
 Bauer fürchtete ihn, aber nicht konnte ihn etwas
 anhaben, denn die Macht des Satans beherrschte ihn
 künstlich aber, als er in den Stall eines Bauers

gedrungen war, um Schafe zu stehlen, warfen die beiden Anaben des Bauern, der eine eine Schere, der andere ein Messer freugewisse über ihn und fingen es geschwind wieder auf, ehe der Wehrwoll dazu kommen konnte. Denn hätte es der Wehrwoll ausgegriffen, so hätte er die Kinder zerrissen. Seht aber mühte er seine natürliche Gestalt annehmen und sich gefangen geben. Er wurde nach Limburg an das heimliche Halsgericht gebracht und hier, um zu leben, ob er ein Zauberer sei oder nicht, unterm Ogersteine in die Lenne geworfen. Wenn er oben blieb, so war er ein Zauberer; wenn er aber zu Grunde gehen konnte, so war es gut. Lange schwamm er oben, und es war ihm nicht möglich unterzutauchen, und schon wollten Richter und Volk ihn als einen bösen Zauberer beurtheilen. Da wandte der Wehrwoll sich in seiner Zergensangst an seinen Bundesgenossen, den Teufel, und flehte ihn um Hilfe an. Dieser berück ihn auch nicht und verwandelte alsbald eine Wägenadel, die der Zauberer bei sich trug, in ein hölzernes Kreuz, also daß er zu Grunde ging. Er wurde jetzt für ungeschuldet erkannt, und Wasser gegen und freigesprochen. Er trieb darauf sein Wesen nach wie vor. Nachmals aber, als er in einem tiefen Schlaf gefallen war, überfielen ihn die Bauern plötzlich und legten Feuer an seinen Leib. Als er ertrachtete, wollte er sich zwar schnell verwandeln, allein es war zu spät, und er mußte ebenförmlich verbrennen. Seine Asche vergruben sie seitdem vom Kirchhofe, wo er noch jede Nacht spuken geht und jammert und winselt, wie jemand, der verbrannt wird.

In der Stadt Schwerte läßt sich, wie in manchen andern Gegenden Westfalens, des nachts ein großer Hund sehen, der, weil er einen großen Knäuel am Halse trägt, der Knäuelpeilren genannt wird und von den abends zehn Uhr bis zur Morgendämmerung durch alle Straßen läuft. Derselbe tut aber niemandem etwas zu Leide, so lange man ihn in Ruhe läßt. Einmal waren in der Mädelstraße mehrere Leute des nachts am Drescher, als sie draußen vor der Tür etwas raseln hörten, als wenn der Knäuelpeilren langsam vorbeikame. Einer der Drescher, der sich darauf verließ, daß die untere Scheuentüre verschlossen war, rief durch das Schließloß: „Knäuelpeilren, wo willst du hin?“ worauf er warth als Tier wüthend umtraube, eine ganze empore und machte sich rascher und wüthender schnell in die Höhe, daß es demnach in demselben Augenblicke keine Vorderfüße oben auf die Scheuentüre legte. Und als man alle voll Angst davonzuliefen und auf eine Kammer oben im Hause flüchteten, da ward das Tier noch größer und legte auch seine Füße in das Kammerfenster hinein und schaute mit glühenden Augen durch die Scheiben. Als es aber die

züngelt der Zeite sah, hat es niemandem etwas, sondern ging nach einer Weile ruhig wieder weiter. — Ein Bote, der zwischen Schwerte und Hamm ging, gab ernst, vor ungelährte dreihundert Jahren, als sein Oheim einem Wirte in Verwahr. Dieser aber nahm es wog, legte dem Boten am Zinnenzeig so viel in den Sack, als das Geld gezogen hatte, und flohte ihn noch dazu des Diebstahls an seinem Sinne an. Der Bote wurde darauf zum Tode verurteilt. Als er nun am Tage vor der Hinrichtung in seinem Gefängnisse saß, klopfte der Bote an und besprach, ihn zu befreien, wenn er sich ihm begeben wollte. Über der Bote wollte weder umkündigen werden, als das hat. Da sprach der Bote: „Ich sehe, daß du ein ehrlicher Kerl bist, und ich will dich befreien, auch ob ich, daß du dich zu sagen geben sollst; bekenne ich, daß du den andern“ G sagst ich, wie er ihm heißen sollte, und befreite ihn, was er zu tun habe.

Am andern Tage wurde der Bote zum Galgen

problems bilden muß. Der nach Süden abfließende Fluß, der sich an Neumarkt und Mühlgraben, Gurgeln und an Klaffenbühl die Zeit am besten verläßt, wird in die aus der Klaffenbühl Zeit bekannte Farbenerde einfließen sein. Die erwähnte alte Abtheilung des Klosters Weingebau und das Hirtenberger Dorf dürfen dabei als höchstbedeutende wichtige Kernpunkte nicht außer acht gelassen werden.

Die Fernantheit des historischen Stadtbildes, welches sich dem Besucher in der weiten, der östlichen mit wenigen Ausnahmen durch bauliche Mißverhältnisse aus neuerer Zeit, ihren typisch bauerlichen Charakter wohl behalten. Einige rote Dächer, welche später hinzugekommen sind, fallen zwar auf, werden aber durch die grünen Wälder des Baumlandes, welches hier und dort das Daghewitter durchfließt, mit den Schieferdächern zum verblühenden Zusammenhange geführt. Die Erreuerungen der neueren Zeit, welche im Grunde der Stadt, auf der gegenüberliegenden Seite der Grundmauer Schwarz-Weiß-Schieferbau muß als klarer Rang weithin die Landschaft beherrschen.

In der Propsteikirche zu Arnberg finden sich an den Chorbänden alte Malereien, lebensgroße Apostelstatuen unter Baldachinen, die vielleicht dem Ende des 15. Jahrhunderts angehören mögen. Von

einer jahrhundertlangen Staubkiste bedeckt fanden sie wenig Beachtung. Auf Anregung des Pfarrers vorstehend und Zustimmung des Provinzialstifters wurden die Bilder gereinigt. Es zeigte sich, daß man es mit tüchtigen Arbeiten zu tun hatte. Außer den Aposteln waren es noch eine Madonna und ein heiliger Bischof, die unter den Salzadligen in beschädigtester Gestalt ein besonderes Interesse beanspruchen können. Es wurde vorge schlagen, die Wandmalereien möglichst im Originalzustande zu erhalten und den jetzigen Bestand weitgehend zu sichern. Die Gemeinde erklärte sich in dankenswerter Weise damit einverstanden.

Fortf. folgt.

Aus der Geschichte des Aberglaubens
in der Grafschaft Mark,

Die Verehrung der Fria bezog sich vorzugsweise darauf. Ein Bild der Frauwa hat sich bis heute im Fastnachtsbadwerke erhalten, wie es die Erste und Schwerste vorkommt und auch in Frieslohn zu Markt gebracht wurde. Es ist ein gelbbraunes Gedäch aus einem Zeige von feinem Weizenmehl, welches eine Frauenfigur darstellt. Die Brüste sind durch Röhren, Augen, Mund und Nase durch Korinthen angedeutet. Während Fria auf allen Scheinbildern mit Edelsteinen dargestellt ist, sind Frauens Beine auch ausen gebogen. Was nun die Aufstellung, Verordnung betrifft, so kann ich selbe von mir nur durch Nachrichten aus anderen Gegenden verestücken werden. Montanus berichtet aus dem Vordrigen: „An der Nacht auf Mattheistag geben die Mädchen an einen Quell zu gehn dort Hähnen an und werfen vielerlei Kränze die einen von Weinreben oder Eiben, die anderen von Stroh, in das Wasser. Dann umtanzen sie denselben bei Fackelfeuer unter Abingung von Liedern, gehen darauf rüdtlings hinzu und ergreifen einen Kranz. Dieser ist einer grünen, so heißt sie „grüne“, ist ein Strohkranz, so bedeutet er „trockne“. Weiter, was aber denselben Kranz bilden kann noch in diezen Jahrbrunnen bei der Mattheistag. Was in Wasser und Hühn auf den Kopf billigen die Figuren, welches Gewerbe der Zukunftigen sein werde. (Lüdenscheid.) Ein Mädchen peitschte eine Mühle und erinnerte sich, daß der künftige Ehegatte sie für nordwestlich habe, der künftige Ehe-

mann werde sich viel mit Mehl und Graupen zu schaffen machen. (Mar 28 b. g.) Mäbchen legen sich nieder unter einen Fich. Zu demselben mußte ein Becken mit Wasser, ein Handbuck, ein großes Brot und Messer sein. Der Zukünftige werden dann fordern, sich waschen und Brot schneiden. Oder man schöpft dreimal aus einem stillstehenden Wasser und goß das Wasser jedesmal hinter sich. Beim dritten Male sollte das Mäbchen über die linke Schulter sehen und den Zukünftigen erblicken (Abend). Auch das Mannsbild bereite sich ein Brot und einen Fich. In der Nacht sollte das Mäbchen eine Besuche machen den Mäbchen Strohmänner vor die Tür und tat dann seine Anwesenheit durch einen Steinwurf gegen dieselbe oder durch einen Pfotenstockfuch. Das hieß, dem Mäbchen den „Eigges“ oder den „Reer“ bringen. Das nicht bloß Frauen sondern auch Fro an diesem Feste verehrt wurde, zeigt die Anwendung des Rades, eines Einbildes des Sonnengetzes. In Hattigen wurde ein Wagen auf die Feste gezogen, so daß alle Mäbchen in den Wagen waren. Man ließ sie dann ein Seil an einer Spitze und drehte. An das unlaufende Rad wurden nun Schuppen, Senfen und bergleichen zum Schließen gefahren. Was so geschäffen wurde, blieb es, blieb das ganze Jahr hindurch klar.

4. „Offener angezündet und dabei allerlei Ge-
sänge mit Mithraus des Namens Gottes ge-
lungen, auch viel Mutwillen getrieben.“

„Aller Wahrnehmlichkeit nach ist Ostra einer der
Namen, welche die Göttin Frowma führte. Es mögen
dieser Göttin zu Ehren einse die Osterfeuer ge-
brannt haben. Bonifatius erklärte sich gegen diesen
Gebrauch. Aber die Kirche verpönte sich bald da-
mit, indem sie dieser Feuer einen christlichen Cha-
rakter unterlegte. Wie wenig unsere früheren Landesherren
daran dachten, die Osterfeuer zu verbieten, zeigt fol-
gendes. Im 1342 befahl die Bräuerkchaft des Pl.
Antonius zu Hörde einen Weinberg mit der Ver-
bündlichkeit, zu Ostem auf dem Rennberge ein Freu-
denfeuer zu machen. Graf Konrad v. d. Mark
wollte alle Tage, so god wil, den trinkt im die erlö-
finge“ (v. Stein. Bd. 4 S. 356 und Mag. J. West-
1798 S. 403). Aber, wie wir sehen, das Osterfeuer
stand es als Pfand der christlichen Götterdämonie
in der vollen Blüte. Zu Fierhorn wurden umher-
ziehend und das Feuer gehalten, Kirchenglieder, aber
auch andere gejunen. Nach von Steinen Bild 3
934 loberten sie auf dem Fröndberge (Vredberge).
Dermullich aber war die Harbt der Ort. Etnas von
der Mitte des 18. Jahrhunderts wurden die Feuer
abermals von der Regierung bei schwerer Strafe
verboten. Diesmal galt die Holzerkündung als
Grund des Verbots. Auf diesen Punkt hat man
übrigens frühzeitig gehörige Rücksicht genommen.
Nach Dellingshober Ueberlieferung mußte jeder
Erdwache, der mit zum Osterfeuer gehen wollte,
mindestens sechs Junge Eichen im Gemeindefeld
gepflanzt und ins dritte Laub geliefert haben. In
vielen Stellen verwendete man auch nur Wacholder
oder Dornen zum Osterfeuer. Man khor oder be-
haute vor Ostem die Dornhecken, um sich so den
nöthigen Brennstoff zu verschaffen. So zu Breders-
feld und Unna. Für das hohe Alter dieser
Sitte spricht die weiderrbreitete Sage vom Mann im
Monde, dieser Mann trage eine Dornkrone aus Oster-
feuer gebakten, baße, sei er zum Eiche auf den
Berg gehen. In Unna gingen am Kammelste-
nen vor dem Ostem Kinder unter dem Kammele-
Stroh oder Geld zum Kaufe einer Seertonne mit
dem Rufe: Müll, müll — en kköbbelen Frau —
tonn kachefuht, kram kachefuht¹⁴ Zumellen Rea-